

Herforder Zeitung für Stadt und Land. Generalanzeiger für den Kreis Herford.

No 47.

Die Herforder Zeitung für Stadt und Land" erscheint
Montag, Mittwoch und Freitag Abends. Abonnementspreis
vierteljährlich 75 Pf. pränumerando, vom Briefträger ins
Haus gebracht 1 Mark.

Mittwoch, 18. April

Inserate werden bis vormittags 10 Uhr erbeten, und
löset die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Redaktion und Expedition:
Herberg 320 (Eingang an der Brühlstraße).

1894.

Locales und Provinzielles.

* **Herford, 18. April.** Gestern früh kurz vor 6 Uhr wurde die Feuerwehr wieder einmal alarmiert. Bei Herrn Sivede Nachf. in der Bäckerstraße war im Keller das Packstroh in Brand geraten, wodurch ein dicker Rauch entstand, welcher aus den Kellerfenstern strömte. Der energischen Thätigkeit unserer Feuerwehr gelang es, größerem Unglück vorzubeugen, doch ist der entstandene Schaden immerhin nicht unbedeutend. Die Sache hätte schlimmer werden können, denn in nächster Nähe des glimmenden Strohes lagerten eine Menge Kisten und nicht weit davon Fässer mit Benzin, Öl und Farbstoffen. Durch den intensiven Rauch wurde der Feuerwehr ihre Arbeit bedeutend erschwert. Vorläufig kann nur auf Selbstentzündung geschlossen werden.

* **Petition.** Bekanntlich ist im Reichstage eine Abänderung des Gesetzes über die Margarine beantragt. Wenn diese Änderungen angenommen werden, so ist die Herstellung der Margarine in Zukunft fast unmöglich, auch würde sie durch die in Aussicht genommene Steuer viel zu teuer werden. Die Margarine-Fabrikanten haben sich daher zusammen gethan und eine dem Reichstage zu überreichende Petition entworfen, von der auch hier Exemplare bei den Herren Chr. Röckmann (Steinftr.), Kleine (Johannisstr.), Reimbach (Stift Berg) zur Unterschrift anliegen. Diese Kisten zu unterschreiben sollte niemand und namentlich keine Hausfrau unterlassen. Es ist ja bekannt genug, in welcher vorzüglichen Form die Margarine jetzt hergestellt wird. Die Fabriken haben sich überboten ein peinlich sauberes, appetitliches Produkt zu liefern, dessen bessere mit Sahne hergestellten Sorten durch das Auge gar nicht von guter Butter zu unterscheiden sind. Damit ist denn die Margarine zu einem bedeutungsvollen Nahrungsmittel des kleinen Mannes geworden und wird sie auch, wie jeder Kaufmann bestätigen kann, in sehr großen Mengen verbraucht. Trotzdem macht die Margarine der Butter keine eigentliche Konkurrenz, denn bei den hohen Butterpreisen würden die jetzigen Konsumenten der Margarine doch keine Butter erschwinnen können. Wozu also diese Ergrünnung moderner Technik, die gerade den bedrängten Klassen Erleichterungen und Annehmlichkeiten bringt, wieder vernichten? Auch für den Landmann hat die geplante Umwandlung der jetzt meist goldgelben Margarine zu einem mit Ekel anzusehenden Produkt keinen Vorteil. Denn bei weiterer Erhöhung des Butterpreises würde doch zu einem billigen Ersatzmittel ge-

griffen werden und auch die Landleute hätten vielfach nur Schaden davon. Es ist ja bekannt genug, daß auf den meisten Gütern die Butter nach der Stadt verkauft wird, auf den Leutetisch aber nur Margarine kommt.

* **Lehrerkonferenz.** Der Inspektionsbezirk Herford I hielt vorgestern seine Frühjahrskonferenz. In der Stifberger Schule II hielt zunächst Herr Lehrer Wulff eine Lehrprobe „Aufgaben aus dem Gebiete der Alters- und Invaliditätsversicherung“. Auf dem Schützenhofe wurden sodann mehrere Regierungsverfügungen bekannt gemacht und das Pensum festgestellt. Schließlich sprach Herr Stuckmann-Sundern über das Thema „Schreibunterricht in der Volksschule“.

* **Landwirtschaftliches.** Ein Versicherung gegen die Unfall-Haftpflicht ländlicher Arbeitgeber soll auf Anregung des „Westfälischen Bauernvereins“ und des „Landwirtschaftl. Provinzialvereins für Westfalen“ demnächst ins Leben gerufen werden. Der Eintritt in die auf Gegenseitigkeit zu gründende Gesellschaft wird nur Mitgliedern des einen oder anderen der beiden genannten Vereine, welche auch die Einrichtungskosten tragen, gewährt werden. Der Jahresbeitrag wird nach Katastraleinertrag und Größe des Besitzes berechnet. Der endgültige Beschluß über die Gründung dieser gewiß zeitgemäßen Einrichtung wird auf der am 30. Mai zu Münster stattfindenden General-Versammlung des Westfälischen Bauernvereins gefaßt werden.

* **Turnerisches.** In der am Sonntag in Minden stattgehabten Vorturnerstunde wurden die Herren Reuter und Reutisch von hier als Preisrichter für das Gaufest in Deynhausen am 1. Juli mitgewählt.

* **Ueber das Verweilen im Wirtshause** hat das Reichsgericht folgende in echtem Juristendeutsch abgefaßte Entscheidung gefällt: „Hat der Wirt dem Gast durch Verabreichung von Speise und Trank zum Verzehren im Lokale die Befugnis zum Aufenthalt eingeräumt, so dient solche Befugnis zunächst nicht länger, als nach billigen Ermessen und vernünftiger Auslegung des beiderseitigen Vertragswillens zur Erfüllung des vereinbarten Zweckes erforderlich ist. Ist der Zweck erfüllt, so tritt der Inhaber des Lokals auch wieder in die freie Verfügungsgewalt zurück und kann ungehindert das längere Verweilen untersagen.“

* **Strafkammer.** Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Handarbeiter K. H. von Ostscheid bei Löhne verhandelt. Das Urteil lautete gegen

ihn wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit auf 3 Monate Gefängnis. — Die beiden Knechte H. Sch. und Th. M. von Deynhausen sind geständig, im Februar d. Js. ihrem Dienstherrn, dem Schlachter F. zu Deynhausen, 1 Schaffell, 5 Kalbfelle und 3 Rinderhäute im Werte von 47 Mark gestohlen und verkauft zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen sie auf drei Monate Gefängnis. — Einen frechen Diebstahl, der sich als qualifizierter Straßenraub charakterisierte, hatte der 16 Jahre alte Handarbeiter H. G. von Herford, ausgeführt, indem er am 3. Februar d. Js. einem ihm auf der Chaussee von Deynhausen nach Herford entgegen kommenden Knaben einen Regenschirm mit Gewalt entriß und mitnahm. Das Urteil lautete wegen Straßenraubes auf 6 Monate Gefängnis, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt ist.

* **Bünde, 16. April.** Ein schreckliches Unglück traf am Sonnabend Nachmittag den 24 jährigen Adop-tivjohn des Schornsteinschneiders Barut. Derselbe war mit dem Reinigen der Schornsteine in der Engelhardt und Biermannschen Fabrik beschäftigt, welches vom Dache aus geschah. Von einem Schornsteine des Seitenflügels fiel er, vielleicht infolge eines Fehltritts, herunter aufs Dach und von hier auf den gepflasterten Hof, wo der Unglückliche besinnungslos liegen blieb. Der Arzt konstatierte einen Schädelbruch.

* **Kirchlengern, 16. April.** Der Unterricht in der hiesigen Schule hat bis jetzt noch nicht wieder aufgenommen werden können, da nach Angabe des Kreisphysikus der Krankheitsfall im Schulhause noch nicht als erledigt zu betrachten ist. Ferner sollen vor Beginn des Unterrichts sämtliche Klassenzimmer desinfiziert werden.

* **Reinighausen, 18. April.** Der Brandstiftung, an dem von uns am 16. cr. berichteten Brande dringend verdächtig, wurde gestern der Schneidermstr. Sch. vom hiesigen Genarmen in das Amtsgerichtsgefängnis zu Deynhausen inhaftiert. Sch., welcher im letzten Jahre einen Kleinhandel betrieb, soll über seinen Brandschaden schwindelhafte Angaben gemacht haben, auch sollen Thüren etc. mit einer leicht brennenden Masse bestrichen gewesen sein. Sch. soll schon vier mal abgebrannt sein und lassen sich hieraus schon allerlei Schlüsse ziehen.

* **Lübbecke, 16. April.** Unsere beiden Abgeordneten, Graf von Roon und Hopsr. Stöcker, hatten die Absicht, nach Schluß der diesjährigen Sitzungsperiode vor ihren Wählern Rechenschaft über dieselbe zu geben. Der Hopsprediger Stöcker kann in der Rekoneszenz

Um den Kopf!

Kriminalroman von Georg Söcker.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

„Geben Sie sich keinen Illusionen hin!“ rief Barnstorff, der begierig auf ihre Worte gehört hatte. „Gefekt, der sinnig ist da doch anzunehmen, Ihr Sohn habe um öffentliches Ansehen, vielleicht unliebsame, Ihnen peinliche Erörterungen zu ersparen, einfach den Ausweg eingeschlagen, den Heimgesunden zu beseitigen — das hieße doch den Teufel mit Beelzebub austreiben!“

„Sage, was Du willst, Papa, Arthur ist unschuldig!“ sagte nun Hilda im Tone großer Bestimmtheit. „Ich werde nicht ruhen und rasten, bis es mir geglikt ist, seine Unschuld zu erweisen!“

Der Kommerzienrat blinnte die Hochauferichtete, aus deren Augen es begeisterungsmutig aufblitzte, halb grimmig, halb spöttisch an.

„Was könntest Du, ein Mädchen, ausrichten, wo der Herr Rechtsanwalt, dem alle juristischen Kniffe wohlge-läufig sind, an seiner Sache selbst verzweifelt ist und bereits eingestanden hat!“ rief er bitter. „Du wirst Dich hübsch von rechtshin unüberlegten Schritt fernhalten — wir sind ohnehin genugsam bloßgestellt — ach, da darf man ja gar nicht daran denken!“ unterbrach er sich, wieder wütend werdend und mit dem Fuße aufstampfend. „Es ist, um aus der Haut zu fahren — man kann keinem Menschen mehr trauen — das war so Einer, der ich zum Verleihen ehrlich und rechtschaffen aus und doch — doch —“

Mit großen Schritten ging er im Zimmer wieder auf und nieder.

Hilda achtete gar nicht auf seinen Bornesausbruch, sondern schritt an Frau Wisler heran und legte dieser mit beschwörendem Blicke die eine Hand auf den Arm.

„Was gedenken Sie jetzt zunächst zu thun, liebe Mama?“ frug sie.

Frau Wisler seufzte, dann neigte sie bekümmert das Haupt.

„Wüßte ich es nur selbst!“ murmelte sie dann. „Ich dachte zuerst daran, nach dem Untersuchungsgefängnis zu eilen und eine Unterredung mit meinem Sohne zu er-bitten —“

„Kommen Sie, lassen Sie uns unverzüglich auf den Weg machen!“ rief Hilda da auch ich. feurig. „Das ist der rechte Weg — uns wird Arthur alles sagen und —“

„Ach, liebes Kind, das ist ein vergebliches Hoffen!“ schluchzte die unglückliche Mutter. „Der freudliche Kriminal-kommissar, der bei meines Sohnes Verhaftung zugegen ge-wesen und in der Wohnung zurückgeblieben war, um Alles zu durchsuchen und zu verriegeln, meinte, daß meine Bitte keinerlei Aussicht auf Erfolg habe — er riet mir von einem Schritte ab, der mir nur nutzlose Demütigung einbringen könne —“

„Aber was machen, was thun!“ rief Hilde, ihrerseits nun ganz verzweifelt.

„Kommissar Wachtel hat mich um eine Unterredung“, sagte die Matrone. „Ich weiß nicht, zu welchem Zweck — aber er meinte in solch eigentümlichem Tone, ich möchte nur die Hoffnung nicht verlieren, denn es könnte sich noch Alles zum Guten wenden — daß ich — ja, daß ich wirklich wieder etwas aufzuatmen wagte —“

„Ich gehe mit Ihnen, liebe Mama!“ rief Hilda sofort entschlossen.

„Das wirst Du bleiben lassen!“ unterbrach sie der Vater schroff.

„Papa, die Braut gehört zum Bräutigam — es wäre mehr als schlecht von mir gehandelt, wenn ich in solchem Augenblicke die Hande geig wartend in den Schoß legen wollte!“ rief Hilda feurig.

„Ach was, das Kind hat dem Vater zu gehorchen!“ rief der Kommerzienrat, sich nur noch mehr ereifernd. „Selbstredend war Deine Verlobung schon in dem Augen-blicke gelöst, in welchem Dein Bräutigam sich selbst des schwersten Verbrechens beschuldigte, welches die Menschheit kennt — wir haben keinerlei Gemeinschaft mehr mit ihm.“

„Doch, Vater, er ist und bleibt mein vor Gott Ver-lobter!“ entgegnete Hilda, furchlos in das eben schrecklich anzu-sehende Gesicht des Fühornigen blickend. „Ich lasse nicht von ihm, denn er ist unschuldig!“

Ein heftiger Wutsturm entrang sich Barnstorffs Lippen; dieser schritt mit geballter Faust auf seine Tochter zu.

„Du — Du —“ brachte er leuchtend hervor. „Woche nicht auf meine Langmut Dir gegenüber — im Punkte der Ehre bin ich selbst Dir gegenüber empfindlich, so lieb ich Dich auch habe —“

„Und ich bin nicht umsonst Deine Tochter!“ sagte das Mädchen, den dräuenden Blick des dicht vor ihr Stehenden furchlos ertragend. „Du hast mich selbst gelehrt, die Ehre über alles zu halten — nun gut, mein Ehrgefühl bestimmt mich, im Unglück zu Arthur zu halten — ganz davon abgesehen, daß ich ihn mehr liebe, als mein Leben — mehr als Dich, Vater, ja — mehr als Alles auf der Welt —“

Aber ihre Worte reizten Barnstorff nur noch zu

größerem Zorn; er begann zu zittern und sich im Gesicht zu verfarben.

„Du gehorchst!“ brachte er mit leuchtender Stimme hervor.

Die unglückliche Mutter war bis dahin eine stumme Zuschauerin des erregten Auftritts zwischen Vater und Tochter gewesen; jetzt trat sie mit bittend zusammengefaßten Händen an Hilda heran.

„In Arthurs Namen beschwöre ich Sie: gehorchen Sie dem Machtgebot Ihres Vaters!“ stammelte sie. „Die Zeit wird kommen, wo er billiger über den Mann denken wird, dessen treuer Freund er gestern noch zu sein schien —“

Ihre Stimme versagte; sie brach in wehes Schluchzen aus.

Aber da hing auch schon Hilda an ihrem Halse und weinte fassungslos.

„Nein, Mama, ich gehe mit Ihnen, keine Macht der Welt soll mich davon abhalten!“ stammelte sie.

Mit rauher Gewalt fühlte sie sich beim Arm ergreifen; sie blickte in das zornentstellte Gesicht ihres Vaters.

„Halt Dich auch mein Fluch nicht zurück?“ sprudelte Barnstorff mit zornesheiserer Stimme. „Besser kein Kind, als ein ungehorsames!“

Da leuchtete es plötzlich grell in Hildens Augen auf und deren Gestalt schien zu wachsen.

„Gut denn, Vater, dann fluche mir!“ sagte sie tonlos.

„Was für ein jämmerliches Geschöpi wäre ich, wollte ich aus Furcht zurückstehen, wo das Schicksal mich in meiner Liebe, meiner Treue verrieth — ich glaube an Arthurs Unschuld — laut in alle Welt will ich sie verkünden — ja, ich bin stolz darauf, seine Braut zu heißen — Gott steh mir bei, er helfe mir, Deinen ungerechten Fluch zu tragen — ich kann nicht anders handeln!“

Mit Blicken stummer, zärtlicher Bewunderung blickte Frau Wisler auf das liebliche Mädchen, welches bisher nur das Sonnenlachen des Daseins kennen gelernt hatte und das sich im Augenblicke erster, schrecklicher Heimtückung doch sofort als edles, ganzes Weib im schönsten Sinne des Wortes bewährte.

Barnstorff war sprachlos; es war ihm nie in den Sinn gekommen, daß es jemals zwischen seinem geliebten, einzigen Kinde zu einem derartigen Austritte kommen könnte. War es das Bewußtsein, daß ein weiteres Wort ihm sein Kind vielleicht für ewig entfremden würde, war es unwillkürliche Hochachtung, die das entschlossene Wesen seiner Tochter, die er bis dahin nur als formtuglendes, glückliches Geschöpi gekannt, ihm einflößte; er hielt an sich und schwieg.

Durch Minuten standen sich Vater und Tochter gegen-

von einer Erkrankung außer einer Ansprache auf dem Posaunenfest zu Herford nichts unternehmen. Dagegen erwarten wir den Grafen Noon in der zweiten Hälfte dieser Woche, und sind im Kreise Versammlungen anberaumt, wo er sprechen will.

a-Melle, 16. April. Ende März d. J. wurde vom Amtsgerichte in Melle ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Ein Einwohner des Dorfes W. wurde wegen schwerer Beleidigung eines Lehrers zu 750 Mark Geldstrafe verurteilt und mußte außerdem sämtliche Kosten des Verfahrens tragen. Der Sachverhalt war kurz folgender: Der Lehrer hatte dem Söhnchen des Verurteilten eine wohlverdiente und durchaus entsprechende körperliche Züchtigung erteilt. Der Vater drang darauf in die Wohnung des Lehrers und verlangte in ganz rauher Weise Aufklärung, die ihm auch in ruhiger und höflicher Weise zuteil wurde. Der Lehrer hatte kaum ausgedrückt, als er ganz unerwartet einen Schlag ins Gesicht erhielt. Das Gericht fällt in richtiger Würdigung des Sachverhaltes das oben angeführte Urteil. Es ist in der That beklagenswert, daß sogar Angehörige des gebildeten Mittelstandes in derartiger Weise den erzieherischen Bestrebungen des Lehrerstandes entgegenarbeiten. Da ruft man von allen Seiten, die Schule solle durch ernste Erziehung die um sich greifende Zuchtlosigkeit steuern helfen; da beklagt man die zur Tagesordnung gehörenden Rohheiten der halb- und ganzwüchsigen Jugend und entblödet sich sogar nicht, dieselben zum großen Teil der Schule in die Schuhe zu schieben; da wünscht man die Prügelstrafen in den Gefängnissen wieder herbei und trotzdem derartiges Vorgehen seitens vieler Väter. Glücklicherweise kommt immer mehr Verständnis für die Sache der Schule, sodaß jene „Freunde“ immer rarer werden.

*** Hannover, 15. April.** Besondere Ausgabestellen für Zugschlag- und Fahrkarten werden vom 1. Mai d. J. ab auf dem hiesigen Bahnhofe errichtet, um den auf der Durch- und Weiterreise begriffenen Reisenden eine unmittelbare Abfertigung an den Zügen zu ermöglichen. Diese Bahnsteig-Ausgabestellen sollen zugleich die Annahme von Privatbesuchen, sowie die Umschreibung von Fahrausweisen und die Verschreibung von Fahrunterbrechungen vermitteln, auch Auskunft erteilen.

*** Salzuflen, 13. April.** Im Kreise ihrer fünfzig Kinder und Kindeslinder feierten am Sonnabend, den 14. April, das Fest der goldenen Hochzeit die Eheleute Schuhmacher August Hollmann hier. Die alten Eheleute sind beide körperlich und geistig noch frisch.

*** Gadderbaum, 14. April.** Behufs Anschluß der Stadt Bielefeld sind 168 Grundeigentümer der Gemeinde Gadderbaum bei der königlichen Regierung vorstellig geworden. Es soll begründete Hoffnung vorhanden sein, daß dem Antrage baldigst entsprochen wird.

*** Dornerberg, 15. April.** Nach längeren Verhandlungen ist hieselbst gestern der Vertrag zu Stande gekommen, nach welchem Herr Fabrikant Dirkopp zu Bielefeld die Kolonate Nr. 1 Milsmann, Nr. 3 Honsei, Nr. 39 Bohnenkamp und die Potthoff'sche Stätte Nr. 40 in Kirchdornberg für 290 000 Mark käuflich erworben hat. Das Areal beträgt etwa 88 Hektar. Herr Dirkopp soll beabsichtigen, von jetzt ab seinen dauernden Wohnsitz auf seiner hiesigen Besitzung zu nehmen. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so verliert Bielefeld einen seiner besten Steuerzahler.

*** Dortmund, 17. April.** Die Stadt Dortmund ist mit dem 11. April, an welchem sich der hunderttausendste Einwohner polizeilich angemeldet hat, in die Reihe der Großstädte eingetreten. Die Einwohnerzahl hat sich in den letzten 21 Jahren verdoppelt.

*** Dortmund, 12. April.** Zwei Personen, die nach Witten fahren wollten, betraten gerade den Bahnsteig, als der Zug wegzufuhr. Der Preis für die Fahrkarten wurde ihnen zurückbezahlt, aber mit Abzug von je 10 Pfg. für das Betreten des Bahnsteigs!

*** Essen, 17. April.** „Der „Köln. Volksztg.“ zufolge wurden am 15. April auf verschiedenen Zechen des Essener Reviers Entlassungen und Kündigungen von Bergarbeitern vorgenommen. Auf der Zeche „Zollverein“ soll allein gegen 400 Kündigungen erfolgt sein. — Wie die „Köln. Ztg.“ aus Dortmund meldet, hat in der vergangenen Nacht auf der Zeche „Germania“ ein Schachtbrand stattgefunden. Die Belegschaft ist gerettet.

*** Essen, 12. April.** Die Firma Krupp hat im über, ohne ein Wort zu sprechen; dann wendete sich plötzlich der Kommerzienrat und ging an die Wand, um den dort befindlichen Glodenzug in Bewegung zu setzen. „Meine Tochter wünscht auszufahren, es ist sofort anzukommen!“ sagte er zum eintretenden Diener. Mit einem Freudenstille wollte Hilba, als sich die Thür wieder hinter dem Diener geschlossen hatte, auf den Vater zuellen.

„Du hast doch das beste, goldigste Herz!“ jauchzte sie. Aber mit barock zu nennender Handbewegung wies sie Warnstorff ab.

„Möge der Schicksalslauf Deinen Glauben rechtfertigen“, sagte er dumpf. „Nur dann könnte ich den heutigen Tag vergessen — vorläufig habe ich eingesehen, daß ich Dir gegenüber machtlos bin — thue nach Deinem Willen, ich will Dich nicht daran hindern, mir aber wirst Du schon gestatten müssen, nach meinem eigenen Erbgut zu handeln — ich wünsche keinerlei Gemeinschaft mit einem — Mörder mehr zu haben!“

Er verneigte sich mit eifriger Höflichkeit gegen Frau Wilfer; dann, ohne seine Tochter eines einzigen Blickes zu würdigen, schritt er aus dem Zimmer, heftig die Thür hinter sich zuschlagend.

(Fortsetzung folgt.)

verfloffenen Geschäftsjahre an Löhnen und Gehältern an die Arbeiter und Unterbeamten der Essener Gußstahlfabrik 14 Millionen M. gezahlt.

*** Köln, 8. April.** Die Saaten stehen allenthalben prächtig, die Obstbäume beginnen zu blühen; aber die Trockenheit ruft bereits lebhaftes Besorgnis wach. Nach dem vorigen futterlosen Jahre noch ein zweites würde für manchen Landwirt verhängnisvoll werden. Das Rheinwasser ist so niedrig, daß die Schifffahrt in wenigen Tagen völlig lahm liegen wird. Und nun prophezeit Falb auch noch Andauer der Trockenheit! Mit dem Wein und dem Wild, so erwünscht ihr Gedeihen ist, erschöpft sich das landwirtschaftliche Wohl und Wehe nicht. Insbesondere sind die großen Gebirgsstriche unserer Provinz abermals mit Futternot auf's Äußerste bedroht. Nach der starken Plünderung im Vorjahre ist aber auch der Wald in diesem Jahre nicht mehr ersatzfähig und so sieht man in der Eifel, auf dem Hochwald und Hunsrück bereits besorgt nach dem Thermometer — und in die Zukunft.

Ein ehrwürdiges Wahrzeichen westfälischer Geschichte

steht in Dortmund am Haupt-Bahnhof. Es ist eine von den beiden Linden, unter denen einst der Hauptfreistuhl des Schöffengerichts auf roter Erde seinen Platz hatte. Wer nach Dortmund kommt, versäume nicht, sich den Baum anzusehen. Unter ihm stehen noch der alte Steintisch, auf dem einst das blanke Schwert und die Weidenrute lagen, sowie die alte Steinbank, auf der die Freirichter saßen. In die Tischplatte ist, wenn auch jetzt schwer erkenntlich, der Reichsaar eingegraben. Der Baum ist leicht zu finden. Kommt man vom Bahnhofe, so gehe man den ersten Weg rechts zurück; jedoch nicht oben auf der Promenade, sondern unten auf dem Fußwege des Bahnhofsterrains. Nach kaum 3 Minuten wird man den alten ehrwürdigen Baum erreicht haben. Zu versehen ist er nicht, da man zu seiner Erhaltung eine kleine Anhöhe stehen ließ, als zur Bahnhofsanlage rings das Terrain um einige Meter abgegraben wurde. Die „Rh. W. Z.“ schreibt über das jetzige Aussehen des Baumes und seine Geschichte: „Neben unserem altehrwürdigen Rathause auf dem Marktplatz, für dessen Erhaltung erst in diesen Tagen eine sehr gewichtige Stimme ein warmes Wort einlegte, ist es die vielleicht noch ältere und ebenso altehrwürdige Fehmlinde gegenüber dem Stationsgebäude der bergisch-märkischen Bahn, wo ihr mitten zwischen den Geleisen aus verdienter Pietät ein großer Platz zu ihrer Erhaltung eingeräumt worden ist, welche auf historischen Wert einen vollberechtigten Anspruch hat. Obwohl Jahrhunderte alt und gar vielfach vom Zahn der Zeit und den Stürmen, die über sie hingebraut, gar arg mitgenommen, sodaß ihr Stamm mit eisernen Ringen umklammert und ihre Äste und ihre Kronen durch eiserne Drähte gestützt und geschützt werden mußten, hat die Fehmlinde doch ihre eigentliche Lebenskraft im Innern bewahrt. Wie die viel jüngeren Bäume ringsum in der Allee, so hat sie wie schon seit Jahrhunderten auch heuer wieder zur schönen Frühlingszeit sich in ein herrliches grünes Kleid geworfen, dessen Blätterstaud das Auge mit Wohlgefallen betrachtet. Dabei denkt man unwillkürlich zurück an jene Zeit, wo unter dem Dache dieses Baumes das Fehm- oder Fehmgericht abgehalten wurde, denn hier war bekanntlich der Hauptstuhl jener Gerichte aufgeschlagen. Die Wissenden dieses Gerichts waren durch feierlichen Eid untereinander zur Geheimhaltung verpflichtet, während sie sich selbst an geheimen Zeichen und Losungen kannten. Die Fehmgerichte urteilten über Verbrechen der Zauberei, Ketzerei, Diebstahl und Mord und wer von den Schöppen verurteilt worden, der konnte fliehen, wohin er wollte, er entging der Vollstreckung der Strafe dennoch nicht. Im 15. Jahrhundert hatte sich der Freischöppenbund über ganz Deutschland ausgedehnt und zählte über mehr als 100 000 Mitglieder. Immer mehr aber büßten die Fehmgerichte von ihrer einstigen Bedeutung ein, je größer sie wurden und man als Schöppen selbst die unwürdigsten Personen in ihre Reihen berief. Die einst wirklich wohlthätig wirkenden Gerichte nahmen nach und nach eine ganz andere, entgegengesetzte Gestalt an und an Stelle der wirklichen Rechtsprechung traten Willkür und Mißbrauch der Gewalt. Mit der Zeit mußte dann auch die Bedeutung der Fehmgerichte zusammenschrumpfen, bis endlich eine bessere und gerechte Gerichtspflege diese Ueberbleibsel der Vorzeit ganz beseitigte. Den Untergang der Fehmgerichte haben wir nicht zu beklagen, dagegen wäre die Erhaltung der Fehmlinde so lange als irgend möglich gewiß sehr zu wünschen, denn sie erzählt uns von trüben und guten Tagen, von der Erniedrigung unseres Volkes durch den fremden Eroberer und von den herrlichen Siegen und Erfolgen des neunzehnten Jahrhunderts, das uns die Einigung des großen deutschen Vaterlandes brachte und den Traum der Väter erfüllte.“

Aus dem Parlament.

In der Reichstags-Sitzung am Montag wurde der Centrumsantrag wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes mit 168 gegen 145 Stimmen angenommen. In der zweiten Beratung war die Annahme mit 173 gegen 137 Stimmen erfolgt. Die Diskussion beschränkte sich durchweg auf kurze Bestätigungen der bei der 2.

Beratung abgegebenen Erklärungen. Auch die Abstimmung unterschied sich von der damaligen nur durch Veränderung in der Präsenz.

Sodann wurde der Gesetzentwurf zum Schutze der Warenbezeichnungen in zweiter Lesung angenommen. Die Mehrheit nahm dabei mit 131 gegen 112 Stimmen einen Antrag Noeren an, wonach falsche Angaben über Beschaffenheit, Wert und Herkunft von Waren bestraft werden. Der Antrag Schröder betreffend Abänderung des Handelsgesetzbuches zu Gunsten der Handlungsgehilfen wurde in dritter Lesung angenommen. Ein Versuch des Präsidenten von Levetzow, die Zolltarifnovelle noch in der Montags-Sitzung zu beraten, scheiterte an dem Widerstand der überwiegenden Mehrheit des Hauses.

Am Dienstag wurde die Vorlage, welche die provisorischen Bestimmungen des § 120 der Gewerbeordnung über den Sonntagsunterricht an den Fortbildungsschulen bis zum 1. Oktober 1897 verlängern wollte, nach längerer Debatte von einer Mehrheit, die sich aus der Rechten, dem Zentrum und den Sozialdemokraten zusammensetzte, abgelehnt. Der Antrag Gröber-Richert, betr. Abänderungen des Wahlgesetzes im Sinne größeren Schutzes der Wahlfreiheit wurde in dritter Beratung angenommen.

Weiter wurde der konservative Heimstätten-Entwurf in erster Lesung beraten, wobei von konservativer Seite selbst die auf Beschränkung der Freizügigkeit gerichtete Tendenz anerkannt wurde, und schließlich noch in 2. Lesung der Entwurf über die Brieftauben angenommen.

Die Steuerkommission des Reichstags beriet am Montag die Tabaksteuervorlage. Vor Eintritt in die Beratung gab der Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky-Wehner ein Bild der Reichsfinanzlage, wie sie sich nach den jüngsten Beschlüssen des Reichstags gestalten werde. Darnach sind etwa 18 Millionen M. Ausgaben ungedeckt geblieben; auch würden viele in diesem Jahr abgesetzte Forderungen wiederkehren, so daß die Regierung auf eine Besteuerung des Tabaks nicht verzichten könne. Abg. von Bennigsen erklärte es für selbstverständlich, daß, falls die Finanzlage es erfordere, mangels anderer Objekte der Tabak herangezogen werde. Abg. Bassermann spricht sich für unbedingte Ablehnung der Vorlage aus. Abg. Fürst Radziwill erklärt, daß die Polen der Besteuerung des Tabaks sympathisch gegenüber stehen. Abg. Bennigsen sprach sich entschieden für die Fabriksteuer aus. Abg. Gescher meinte, die Besorgnisse, daß die Vorlage eine Störung des Geschäftsverkehrs verursachte, würden durch gewisse Modifikationen beseitigt werden. Abg. Gamp hält den vorgeschlagenen Steuermodus für einzig zweckmäßig; dem Gedanken einer progressiven Wehrsteuer, wodurch eine zu große Belastung der unteren Volksklassen verhindert würde, sei näherzutreten.

Am Dienstag befürwortete Abg. Gamp eine mäßig progressive Besteuerung, wobei die billigsten Sorten womöglich gar nicht getroffen würden. Abg. Meißner (S.) erklärte sich gegen die Vorlage. Abg. Fürst Radziwill (Pole) trat für den Entwurf ein. Abg. Graf Noon (kons.) erklärte, ein Teil seiner Freunde sei gegen die vorgeschlagene Steuer. Besteure man nur teure Sorten, so komme dabei kein wesentlicher Steuertrag heraus. Eine Schädigung der Arbeiter sei unzulässig. Abg. Mollenbuhr (S.) führte gestern aus, die Vorlage würde die Arbeiter geradezu dem Hungertode preisgeben. Abg. Kaufmann Frese-Bremen (frei. Ver.) meinte, eine Wertsteuer sei steuertechnisch unmöglich; auch die billigsten Sorten würden durch die neue Steuer getroffen werden. Abg. eordneter Bassermann (nl.) erklärte, ein Teil der Nationalliberalen lehne die Vorlage aus politischen Gründen ab, weil die Steuer den Versprechungen des Reichskanzlers widerspreche; sodann aus wirtschaftlichen Gründen, weil die Vorlage die kleinen mittleren Existenzen vernichte. Abg. Graf Douglas behauptete, die Vorlage sei den Tabakbauern sympathisch. Schädigungen der Arbeiter ließen sich vermeiden. Abg. Clemm steht der Vorlage sympathisch gegenüber. Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky führt aus, die Fabriksteuer sei der einzig mögliche Weg. Das Monopol sei undenkbar. Die Regierung wolle behufs Erzielung einer Verständigung entgegenkommen. Der Kleinbetrieb bis zu 10 Arbeitern könne pauschaliert werden. Abg. v. Stumm tritt für die Vorlage ein. Abg. Richter sagt, eine Erhöhung der direkten Steuer erschrecke ihn nicht. Die Vorlage sei abzulehnen, damit die Interessenten zur Ruhe kommen. Abg. Gescher beantragte, den Zoll für Tabakblätter auf 60 M. für Zigarren auf 600 M. für Zigaretten auf 1000 M. zu erhöhen. Die Vorlage schlägt Zollsätze von 46, resp. 400 und 500 M. vor. Reichsschatzsekretär Posadowsky konstatiert, die große Mehrheit der Bevölkerung sei mit einer höheren Tabaksteuer einverstanden.

Im Abgeordnetenhaus kam am Montag die dritte Beratung des Etats noch nicht zu Ende. Die Debatten bei den einzelnen Etats waren wieder unerheblich. Am Dienstag beendigte man die dritte Etatsberatung ohne wesentliche Debatte. Beim Etatsgesetz stellte Finanzminister Miquel in Aussicht, daß er Gelegenheit nehmen werde, die Konsequenzen der Reichstagsbeschlüsse für die preussische Finanzlage eingehend zur Erörterung zu bringen, wenn der Generalbericht des Abg. Sattler über die preussische Vermögenslage zur Beratung stehe. Präsident v. Köller gab der Hoffnung Ausdruck, daß bereits in der nächsten Woche über diesen Generalbericht verhandelt werden könne.

Rundschau.

Der Kaiser verweilt seit Sonntag auf Jagdhaus Kallenberg, geht täglich auf die Auerhahnbälz, wird jedoch Mittwoch nach Karlsruhe zurückkehren und dann von da nach Koburg zu den Hochzeitsfeierlichkeiten sich begeben. Anfangs Mai wird die kaiserliche Familie wieder im Neuen Palais vereinigt sein. Wie das „Dresdener Journal“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird zum bevorstehenden Geburtstage des Königs Albert der Kaiser Wilhelm zur persönlichen Beglückwünschung in Dresden eintreffen und einige Stunden hier verweilen.

Die Kaiserin hat am Montag mit ihrem Bruder, dem Herzog Ernst Günther, einen Ausflug nach Venedig unternommen, von dem sie am Mittwoch nach Abbazia wieder zurückkehren dürfte. In Venedig wurde die Kaiserin überall sehr herzlich begrüßt. Dienstag nahm sie die Sehwürdigkeiten der Stadt in Augenschein und machte Einkäufe in Seidenstoffen.

Der Großherzog von Hessen ist mit seiner Braut, der Prinzessin Alix, sowie dem Prinzen und der Prinzessin Ludwig von Vattenberg am Sonntag Nachmittag in Coburg eingetroffen und wurde am Bahnhof von dem Vater der Braut, dem Herzog Alfred, feierlich empfangen. Zur Teilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten sind der russische Großfürst-Thronfolger, die Großfürsten Vladimir und Sergius mit Gemahlinnen, sowie der Großfürst Paul am Montag in Coburg eingetroffen. Die Königin von England traf am Dienstag ein und wurde mit großen Ehren empfangen. Kaiser Wilhelm wird am Mittwoch Abend erwartet.

Die Hamburger Nachrichten veröffentlichen ein gemeinsames Schreiben des Fürsten und der Fürstin Bismarck, worin allen Landleuten und Freunden im Reiche und im Auslande für den Ausdruck wohlwollenden Gedenkens an den Geburtstagen des kaiserlichen Paares wärmstens gedankt wird. Den Hamburger Nachrichten zufolge beträgt die Gesamtzahl der diesmaligen Glückwünsche über 11 000.

Die „Kreuzztg.“ will wissen, sämtlichen Offizieren der Armee und Marine sei durch kaiserliche Kabinettsordre verboten, sich am Totalisatorspiel zu beteiligen.

Die Vorlage über den Dortmund-Rhein-Kanal wird alsbald im Abgeordnetenhaus eingebracht werden. Die Verzögerung entstand durch Umarbeitung eines Teils der Begründung und durch die Einholung der Ermächtigung des Kaisers. Diese ist in Venedig erteilt worden.

Die europäischen Telegraphenverwaltungen verhandeln über die Einführung eines einheitlichen Depeschentarifs von einem Frank für eine gewisse Wortzahl. Der nächste Postkongreß soll hierüber schlüssig werden.

Die Briefträger erhalten in diesem Jahre wie aus Frankfurt berichtet wird, noch keine Sommeruniformen; dagegen verlautet, daß im Reichspostamt Maßnahmen zu Gunsten der schlechtbesoldeten und überanstrengten Postunterbeamten erwogen werden. Das wäre sehr zu wünschen. (W. Z.)

Bei der Eröffnung des Gebäudes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt führte der Vorsitzende Dr. Freund aus, die Anzahl der bewilligten Renten betrug bis jetzt 2864 mit einem Jahresbetrage von 425,000 M. Die Gesamteinnahme betrug 16,300,000 M., die Gesamtausgabe 1,300,000 Mark, so daß ein Bestand von 15,000,000 M. verblieb. Die Verwaltungskosten sind gering, sie betrugen für 1893 104,000 Mk.

Die Lage in Brasilien gestaltet sich immer mehr zu Gunsten der Regierung. Jetzt ist auch Admiral Mello vom Schauplatz zurückgetreten und hat sich mit einigen hundert Insurgenten der Regierung von Uruguay unterworfen, nachdem er in Uruguay unter Zurücklassung seiner Waffen gelandet war. Zugleich wird gemeldet, daß Mello's Schiff „Aquidaban“ vom Geschwader der brasilianischen Regierung genommen sei.

Nach späteren Meldungen soll jedoch Mello wieder an der Küste von Rio Grande gelandet, aber von den Truppen des Präsidenten Peizoto geschlagen worden sein, so daß er sich wieder auf der „Republica“ einschiffen mußte. Die brasilianische Regierung läßt verbreiten, daß die Aufständischen die Staaten Parana und Santa Catharina mit dem Rest der Schiffe verlassen haben, nachdem sie in Rio Grande zurückgeschlagen worden sind, und daß von da General Mello und der Insurgentenführer Salgado sich nach Uruguay geflüchtet haben.

Bermischtes.

Berlin, 17. April. Gegen die Schießversuche mit dem Dowe'schen Panzer, die in letzter Zeit durchweg zu Gunsten dieses Panzers ausgefallen sind, wird in der „Münch. Allg. Ztg.“ jetzt angeführt, daß dieselben zwar mit dem Armeegewehr, aber mit einer geringeren Pulverladung als der gewöhnlichen, vorgenommen seien.

Thorn, 16. April. Das Militärgericht hat zwei Arbeiter aus dem Kreise Briesen, welche nach einer Kontroll-Verammlung einen Krawall veranlaßten und dabei einen Gendarmen und den Bezirksfeldwebel thätlich

angriffen, zu 5 Jahren und zu 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus verurteilt. Ein Ersatzeservist, der noch nicht geübt hatte, erhielt 6 Monate.

Hamburg, 17. April. Eine Feuersbrunst zerstörte in Elbtorf im Hannoverschen sieben Häuser. Ein Kind ist verbrannt.

Karlsruhe, 17. April. Anlässlich eines Wortwechsels verlegte der auf der technischen Hochschule studierende Sohn des Präsidenten von Nicaragua, Rodriguez, dem Gerichtszipienten Mathes einen lebensgefährlichen Dolchstoß. Rodriguez wurde verhaftet.

Reichenau in Böhmen, 17. April. In Adlersforteleh sind in letzter Nacht 33 Häuser gänzlich abgebrannt, wobei 2 Personen umkamen und 300 obdachlos wurden.

Brünn, 17. April. Gestern Nachmittag wütete in Brünn und in der Umgebung ein orkanartiger Sturm, wodurch ein sehr bedeutender Schaden angerichtet worden ist. Viele Personen sind leicht verletzt worden.

Oedenburg, 16. April. In der Nachbargemeinde Landsee ist ein großer Brand ausgebrochen. Bisher wurden 45 Wohnhäuser samt den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden vom Feuer zerstört.

Temesvár, 16. April. Großes Aufsehen erregt hier die Entdeckung, daß der Meßner der hiesigen Domkirche die kostbaren Kirchengeräte zeitweilig verlegte. Der Unfug wurde entdeckt, als der Bischof jüngst das Hochamt abhalten wollte, daran jedoch verhindert wurde, weil sich die Altargerätschaften gerade in der Pfandleihausstalt befanden.

Kraßau, 17. April. Die Stadt Neusandec wurde durch eine Feuersbrunst größtenteils zerstört; u. A. fielen drei Kirchen, das Jesuitenkloster, das Gymnasium und das Postgebäude den Flammen zum Opfer.

New-York, 17. April. Auf der Pensylvanier Bahn unweit Silverbrook stießen ein Personen- und ein Güterzug zusammen. 22 Passagiere wurden getötet und eine große Anzahl verwundet.

Der Mörder der Helene Schweichel scheint verhaftet zu sein — sicher ist, daß der am Montag Abend in Schöneberg festgenommene 29jährige Maurer Julius Thiede aus Dramburg etwa zwei Stunden nach dem Morde im Grunewald das Attentat auf die Frau Klebedzon bei der Schmargendorfer Gasanstalt ausgeführt hat.

Das große Los in der preussischen Klassenlotterie fiel am Dienstag auf die Nummer 199 609.

Ein großer Tischlerstreik ist in Wien zum Ausbruch gekommen. Etwa 13 000 Tischlergehilfen haben die Arbeit eingestellt. Die Ruhe ist nicht gestört worden. 12 Meister zeigten dem Streik-Komitee an, daß sie die gestellten Forderungen bewilligten, worauf in den Werkstätten dieser Meister die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Diphtheritis. Die „V. Z.“ bringt folgende Ratschläge, die der Beherzigung wert sind: Da die Diphtheritis häufig ohne leicht erkennbare Anzeichen das Opfer befällt und sehr schnell vorschreitet, wird sie oft erst dann von den Eltern bemerkt, wenn Heiserkeit bei dem erkrankten Kinde eintritt. Dann hat aber die Krankheit schon das höchste Stadium erreicht; der Kehlkopf ist bereits von ihr befallen, und meistens vermag dann auch alle ärztliche Kunst nicht mehr zu retten. Bei keiner anderen Kinderkrankheit thut Hilfe so schnell not und rächen sich Unachtsamkeit und Gleichgültigkeit so sehr als bei Diphtheritis. Deshalb sei allen Eltern dringend geraten, herrscht in einem Wohnorte Diphtherie, so seht euren Kindern täglich einige Mal in die Rachenhöhle und bei bemerkten Krankheitserscheinungen laßt sofort den Arzt kommen, dann brecht ihr der Gefahr, welche euren Lieblingen droht, die Spitze ab.

Die Lage des Körpers im Schlafe. Wiederholt schon wurde der Vorschlag gemacht, statt der erhöhten Lage von Kopf und Rumpf im Schlafe eine solche Lage einzunehmen, daß der Körper in eine nach dem Kopfe zu abfallende schiefe Ebene zu liegen kommt. Einige Aerzte haben nun neuerdings Versuche in dieser Richtung angestellt und kommen zu dem Schlusse, daß bei der letzterwähnten Lage unverkennbar das Erwachen rascher erfolgt und daß die geistige und leibliche Erquickung in erhöhtem Maße sich fühlbar macht. Besonders wohlthuend erweist sich die tiefe Kopflege bei Kopfschmerzen, Krazenhammer und anderen Leiden, welche auf behinderte Cirkulationen des Blutes im Gehirn zurückzuführen sind. Man leiste Ohnmächtigen einen schlechten Dienst, wenn man sie aufhebe und stütze man solle sie im Gegenteil liegen lassen, damit der arterielle Blutstrom durch die Schwerkraft unterstützt werde.

Wie man in Amerika über das Impfen denkt. In Milwaukee fand kürzlich eine Pastoren-Conferenz statt, in der folgende Frage zur Beratung stand: „Muß ein Christ, der von der Schädlichkeit der Impfung überzeugt ist, sich den Anordnungen der Obrigkeit in dieser Hinsicht fügen?“ Die versammelten deutschen Pastoren erwießen sich sämtlich als Gegner der Impfung. Die Konferenz erklärte, der Staat habe nicht das Recht, das Leben der Bürger in Gefahr zu bringen, wie es thatsächlich durch Impfung geschehe. Es sei verfassungswidrig, eine Maßregel zu erlassen, deren Durchführung nicht als absolut gefahrlos betrachtet werden könne. Abgesehen von der theoretischen

Frage, so schreibt die „Deutsch-Amerik.-Corresp.“, kann die Impfung in Amerika allerdings nicht für gefahrlos angesehen werden, so lange bei der Herstellung der Lymphhe nicht die Vorsicht geübt wird, sich von der absoluten Gesundheit des Lymphthieres zu überzeugen. Die Herstellung von Lymphhe ist in Amerika ein freies Gewerbe. Jede Apotheke handelt mit trockenen Lymphstiften, die sich Jedermann kaufen kann. Viele Leute impfen sich damit selbst, und Niemand fragt, aus welcher Lymphfabrik der Stift kam.

Der König von Kongo. In Brüssel erregt ein Mann, der sich von oben bis unten mit Stiefelwische blank gewischt hatte und in adamitischem Costüme seine Wohnung verließ, nicht geringes Aufsehen. „Platz“ schrie er, „ich bin der König von Kongo!“ — Der Aermste war irrsinnig.

Lebendig verbrannt. In Buffalo wurde die Fabrik der American Glucose Company durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden wird auf 1 1/4 Millionen Dollars geschätzt. Bis jetzt wurden 15 verkohlte Leichen in den Trümmern gefunden. 4 Personen, die mit anderen aus den Fenstern gesprungen waren, sind gestorben.

Platzkarten. Vom Düsseldorf'schen Landgericht ist nun dahin entschieden worden, daß die Besitzer von Zeitkarten bei Benutzung der sog. Harmonikazüge zur Lösung von besonderen Platzkarten nicht verpflichtet sind.

Eine seltsame Wandlung hat die Bismarck-Linde eines Dorfes bei Koburg durchgemacht. Der Regenmangel des verflossenen Sommers hatte das erst unlängst gepflanzte Bäumchen verdorren lassen. Da faßten die Epiken des Ortes den Entschluß, ohne Aufsehen zu erregen, nächtlicher Weile die Linde durch eine andere zu ersetzen. Gedacht, gethan. Der Baum gedieh zur besonderen Freude derer, die ihn gepflanzt. Immer mehr entwickelten sich seine Ästzpen und einer der letzten sonnigen Tage brachte sie zum Ausbrechen. Aber entsetzt starrten die weisen Ortsväter das Bäumchen an — es trug Birnblüten!

Ein Dorf ohne Wirtshaus — gewiß eine seltene Erscheinung im deutschen Vaterlande — ist der 250 Einwohner zählende Weiler Eschweiler in Lothringen. Dieser Tage waren dort 20 Reservisten und Landwehrmänner zur Kontrollversammlung einberufen, und sie hätten sich nach alter Gepflogenheit gern eines kühlen Trunks bei dem heißen Wetter erfreut — aber es gab nichts. Das einzige Wirtshaus hat seit dem 1. April das Geschäft eingestellt. So zogen die Kriegsknechte durstig wieder ab.

Selbst verraten. Einen ganz unerwarteten Verlauf nahm eine Gerichtsverhandlung im Hennegau'schen Orte Péruway. Ein Bauer hatte seinen Diensthofen verklagt, weil dieser in einen großen mit frischer Milch gefüllten Kübel Urat hineingeworfen hatte. Der Gerichtshof verurteilte den Diensthofen; auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Bauer auch Entschädigung für die verdorbene Milch beanspruche, erwiderte dieser, daß er diese Milch längst verkauft habe. Sofort beantragte der Staatsanwalt die Bestrafung des Bauern, weil er „verfälschte Ware“ verkauft habe. Der Gerichtshof verurteilte den ganz verdutzten Bauern zu 16 Fr. Geldstrafe.

Herr Kliche trank jüngst voll Behagen ein großes Glas Milch in ein paar mächtigen Zügen aus, setzte das Gefäß dann schmunzelnd hin und sagte: „Das ist für Hunger und für Durst, 's geht doch nichts darüber. Wissen Sie, Nachbar, daß ich einmal elf Monate hindurch nicht anderes genossen habe?“ — „Ei, waren Sie so krank?“ fragte teilnahmsvoll der Nachbar. — „Das gerade nicht, aber eben geboren war ich.“

Gut qualifiziert. Elsa: „Du hast Dich verlobt — was ist denn Dein Bräutigam für ein Mann?“ — Mimi: „Ein außerordentlicher ordentlicher außerordentlicher Professor!“

Ein schlauer Amerikaner, welcher gut und billig rauchen wollte, kaufte vor 2 Jahren 300 Stück Cigarren a Stück 1/4 Dollar und ließ sie in einer Gesellschaft verschmökern. Jetzt sind die Cigarren aufgeraucht und der Yankee fordert 750 Dollars, weil die Cigarren durch — Feuer vernichtet wären. Das Gericht entscheidet thatsächlich zu gunsten des Verschmökerns. Die Gesellschaft belangt nun ihrerseits den geschäftstündigen Raucher, weil er absichtlich Feuer an die verschmökerten Sachen gelegt habe, und das Gericht hat jetzt, nach der Deutschen Tabak-Zeitung, mit demselben Ernste unsern Yankee zu 90 Tagen Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachricht.

Ein im höchsten Grade bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute nachmittag nach 4 Uhr. Ein Kind des Pflastermeisters Müdiger ertrank in der Berre. Beim Spielen fiel es am Bergerthor ins Wasser und wurde bis an das Wehr der mittelstädtischen Mühle getrieben. Bei Schluß des Blattes wurden noch Wiederbelebungsversuche vorgenommen.

Voraussichtliches Wetter.

19. April: Wechselnd bewölkt mit Regen und frischerweise Gewitter. Temperatur wenig verändert, zeitweise windig.

20. April: Ein wenig kühler, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, windig, etwas Regen.

Wir warnen vor der Anwendung aller Toilette-Seifen, die nicht vollkommen neutral und mild sind, denn diese Seifen attackieren und ruinieren die Haut. Hingegen empfehlen wir jeder Dame dringend sich mit der allbewährten amtlich und ärztlich begutachteten und empfohlenen **Doering's Seife mit der Gule** zu waschen. Mit dieser Seife erzielt man in Bezug auf Frische, Schönheit und Zartheit der Haut die günstigsten Erfolge. **Doering's Seife mit der Gule** ist a 40 Pfg. käuflich in Herford bei **Carl Meves, Adler-Drogerie; Aug. Niedermöller, Seifen-Fabrik.**

Allen denjenigen, welche uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres geliebten Vaters und unserer teuren Schwester Marie in den Tagen unserer tiefen und gerechten Trauer ihre wohlthunende, herzliche Theilnahme bezeugt, sowie all denen, die die irdischen Hülsen der beiden lieben Entschlafenen zur Ruhestätte getragen und dieselben dorthin begleitet haben, sprechen wir unsern innigsten Dank hiermit aus.

Stift Berg bei Herford,
den 18. April 1894.

Gechwister Scharff.

Christlich-vaterländ. Männerverein.

Versammlung am Mittwoch, den 18. April, abends 8 1/4 Uhr

Vortrag von dem Agenten für den Verein für christl. Volksbildung, Herrn Cand. theol. Stuhlmann-M.-Gladbach, über

„Christentum und Presse.“

Mitglieder und Freunde des Vereins werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.
Der Vorstand.

Nächsten Sonntag nachm. 3 Uhr wird in der **Münsterkirche** das jährliche

Bereinsfest

gefeiert, wozu freundlichst eingeladen wird. Programme sind an den Kirchenthüren à 5 Pfg. zu haben.

Bau- u. Spar-Verein e. G. m. b. H.

Bilanz vom 31. März 1894.

Activa:
An Debitoren 5821,75
„ Bestand an Statuten u. Formularen 10,05 5831,80

Passiva:
Für eingezahlte Geschäftsanteile 5674,—
„ Reservefond-Conto 45,— 5719,—
mithin Ueberschuß 112,80

Die Genossenschaft wurde begründet mit 49 Genossen. Im Laufe des Jahres traten ein 12, schieden aus 6 Genossen, mithin Bestand 55 Genossen.

Der Vorstand.
Bosse, H. Steinmann, H. Griesel, Schubert, W. Mendhoff jun.

Schützengesellschaft.

Wir machen die Mitglieder unserer Gesellschaft wiederholt darauf aufmerksam, daß das Mitbringen von Hunden, — außer den an der Leine geführten — auf den Schützenhof im Interesse der Erhaltung der Anlagen streng verboten ist und daß Zuwiderhandlungen dagegen mit Strafen von Mk. 3, im Wiederholungsfalle bis zu Mk. 30 bestraft werden.

Der Verwaltungsrat.

Meine seit langen Jahren mit gutem Erfolg von mir betriebene

Bäckerei

will ich krankheits halber per 1. Mai oder später vermiethen.

Heinrich Wehmeier,
Lübberstraße 104

Verkauf einer Wirtschaft und Bäckerei.

Der letzte Verkaufstermin der Hofmann'schen Wirtschaft z. Böttchinghausen findet am

Sonabend, dem 21. d. M., nachmittags 3 Uhr

statt.
Br. Oldendorf, den 16. April 1894.
Kleffmann.

Verloren gegangen eine **Damen-Uhr mit Kette**. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen **Belohnung** in der Exped. abzugeben.

In der Nähe von Herford ist ein **massives Wohnhaus**, worin seit ca. 10 Jahren eine flotte Bäckerei verbunden mit Kolonialwarenhandlung mit Erfolg betrieben wurde, umständehalber sofort zu verkaufen.

Auskunft giebt die Exped. d. Zeit. unter 687.

In dem früheren Biermann'schen Hause an der Rennstraße steht die

Parterre-Wohnung

mit allem Zubehör und Gartenbenutzung zum 1. Okt. c., anderweitig zu vermieten.

Pilgrim & Nolting.

Ein möbl. Zimmer

nebst Morgen-Kaffee an einen anständigen jungen Mann oder Dame billig zu vermieten. Wo? zu erfragen bei der Exped. d. Bl. unter 683.

Ein fleißiger und ehrlicher **Laufbursche** findet sofort dauernde Stellung. **Drogerie Adolf Müller,** Gehrenberg.

Erstes deutsches Opern-Ensemble.

Stadttheater-Herford (Bürgerverein.)

Repertoire vom 30. April b. 12. Mai 1894:

Jede Woche finden nur drei Vorstellungen statt.

Erste Vorstellung:

Czar und Zimmermann.

Darauf:

Cavalleria Rusticana.

2. Martha, 3. Trombador, 4. Freischütz, 5. Trompeter von Säckingen, 6. „Lohengrin.“

Abonnement für die 6 Vorstellungen: Loge Mk. 10.50, Parterreloge Mk. 7.50, Sperrsitz Mk. 6.—. Wir werden uns erlauben, eine Abonnementsliste zirkulieren zu lassen und bitten wir um recht lebhaftes Betheiligung. Den geehrten Abonnenten steht nach der ersten Aufführung das Recht zu, die Billets an die Direktion wieder zurück zu erstatten, sobald die künstlerischen Leistungen unseres Ensembles den großen Erwartungen des geschätzten Publikums nicht entsprechen, ohne daß wir irgend welche Entschädigung für die bereits besuchte Vorstellung beanspruchen. **Im Voraus wird von uns keine Bezahlung angenommen.**

Wir empfehlen uns dem geneigten Wohlwollen des geschätzten Publikums und zeichnen

ganz ergebenst
die Direktion des ersten deutschen Opern-Ensembles
Porten u. Berger.

Schützen-Gesellschaft Herford.

Die Feier des diesjährigen

Frühlingsfestes

findet am **Sonntag, den 22. April d. J.** statt.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Anfang des Konzerts
Abends 8 Uhr: Anfang des Balles.

Die Mitglieder und deren Angehörige, soweit letztere nicht selbst verpflichtet sind, Mitglied zu sein, haben freien Zutritt und laden wir dieselben zu recht zahlreicher Betheiligung hierdurch freundlichst ein.

Fremde, durch Mitglieder eingeführt, können ebenfalls am Feste teilnehmen, dieselben haben an Eintrittsgeld zu zahlen:

zum Konzert a Person Mk. 0.50
„ Ball für Herren „ 1.50
„ „ Damen „ 1.00

Einheimische, die nicht Mitglied unserer Gesellschaft sind, haben keinen Zutritt.

Die Musik wird von der Herforder Kapelle unter Leitung des Herrn Dünkel ausgeführt.

Der Hof hat sein Erscheinen zugesagt.

Herford, den 13. April 1894.

Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.

Die weitaus **Günstigste**, reellste, billigste

und bequemste **Bezugsquelle** für geschmackvolle

Tapeten und alle in dieses Fach schlagenden Artikel

ist: **Paul Haase, Tapeten- und Borden-Handlung.** —

Wem daran liegt, gute Waren für billigen Preis, — farben-

echte Tapeten für **Neubauten** u. u. zu kaufen, der

findet solche und viele andere bei billigster Preisstellung **nur** in

der Tapetenhandlg. von **Paul Haase, Rennstraße 593.**

Standesamt Stadt Herford.

Nachrichten vom 11. bis 17. April 1894.

Geburten.

Ein Sohn: Dem Former F. Unterbäumler, dem Zischneider G. Krüger, dem Handarbeiter L. Witte, dem Tischler H. Sievert, dem Former J. Wohrmann.

Eine Tochter: Dem Werkmeister H. Schlüter, dem Schneider W. Wiedemann, dem Handelsmann A. Flohr, dem Fabrikarb. H. Schroeder, dem Kaufmann H. Fahrnkrug.

Aufgeboten.

Ackersmann H. Behring hier mit H. Diebrot hier, Maler N. Schürmann hier mit J. Kunst hier, Handarb. B. Tewes hier mit E. Hagenkuth hier, Wittwer Handarb. H. Becker hier mit Witwe E. Tegeler-Hidd enhausen.

Eheschließungen.

Ingenieur C. Meier-Cöln mit C. Johanning hier, Wittwer W. Westerkamp hier mit A. Brünner hier, Eisenbreher A. Schachisiel hier mit A. Hempelmann hier.

Sterbefälle:

Tischlergeselle H. Delemöth, 25 J. Ehefrau des Eig.-Arb. H. Sander, 44 J. Kolon H. Strothbäumler, 80 J. Kantor F. Scharff, 60 J. D. Kraus, 10 J. Näherin D. Wilhelm, 21 J. Knecht F. Kamp, 26 J. Ehefrau des Eig.-Arb. H. Giesemann, 53 J. Dienstmagd M. Mertens, 47 J. W. Blomberg, 1. d. Schuhmachermstr. H. Blomberg, 15 J. A. Eidmeyer, 1. d. Handarb. W. Eidmeyer, 8 J. C. Oberschmidt, 1. d. Handarb. H. Oberschmidt, 4 J. Witwe F. Langenstraßen, 68 J. A. Bönnighausen, 1. d. Handarb. H. Bönnighausen, 2 J. Ehefrau des Kartonnagen-Fabrikanten W. Steinker, 32 J.

Mädchen

von 14 bis 16 Jahren finden dauernde Beschäftigung bei

Wilhelm Heinzer,
Ruderwarenfabrik.

Eine Amme

kann sofort Stellung erhalten.
Webersstraße 18, Dortmund
Frau Sievers.

Gesucht

eine **Aufwärterin** für die Morgenstunden, welche in der Nähe des Neuen Marktes wohnt.

J. Dinklage, Neue Börse.

2 bis 3 Schneidergesellen

werden per sofort gesucht. Wo, sagt die Exped. unter 685.

Ein

Schlosserlehrling

auf sofort oder später gesucht. Näheres in der Exped. unter 686.

Gandersheimer

Sanitätskase.

Ein Kellnerlehrling

wird gesucht.
L. Kling, Central-Hotel.

Ein ehrlicher

Laufjunge

aus ordentlicher Familie gesucht. Nachfragen in der Expedition unter 684.

Ein kleiner

Stubenhund

zu kaufen gesucht. Offerten an die Exped.

la. Magdeburger Sauerkraut.

C. H. Tödtmann Nachfol ger

Leder-Treibriemen,

nur Kern, hat fortwährend in allen Längen und Breiten auf Lager

die **Lohgerberei**

von **Fr. Rothe.**

Echten böhmischen

Kleesamen

empfiehlt billigt

Chr. Rödemann.

Kartoffeln,

feine weiße, zum Pflanzen u. Kochen
F. Raabe, Bielefelderstraße 61.

Pa. Saatküchen

empfiehlt billigt

Chr. Rödemann.

Saathafer.

30 Bentner Saathafer hat abzugeben

D. Böning, Erter.

Prima Pflanzmais

empfiehlt

Chr. Rödemann.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht, daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll geworden sind?

Mit „**O. Fritze's Bernstein-Lackfarbe**“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellem Trocknen und elegantem Aussehen alle anderen Fußbodenlacks.

Niederlage bei:
C. Wasmann, Herford
Neuer Markt 284-286.

Sehr schöne

Milchsetten

in allen Sorten

empfiehlt billigt

Chr. Rödemann.

Pianos,

unübertroffen an Güte und Ton

billigt bei

Carl Budde, Rennstr.

Fahrräder

Alle Sorten für Kinder u. Erwachsene

empfiehlt billigt

W. Quante,
Comthurststraße.

Großes Lager sämtlicher Sportartikel.

Eigene Reparaturwerkstatt für Fahrräder.

Tapeten

in großer Auswahl billigt. Muster

gern zu Diensten.

F. Raabe, Bielefelderstraße 61.

Margarine

in prima Ware, a Pfd. von 50—80 Pfg.

empfiehlt **Chr. Rödemann.**

en gros **Zucker** en détail

Grösste Auswahl bei billigsten Preisen.

detaill. **Friedrich Monke.** en gros.

Der so ungemein beliebte

Sauerkohl

ist wieder vorrätig.

Chr. Rödemann.

Carl Meissner Herford.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Bringe mein großes Lager in

Steingut, Porzellan- und irdenem Geschirr

in empfehlende Erinnerung.

Chr. Rödemann.

Restaurant zum Bürgerbräu.

Inb.: **E. Hoffmann**
Alter Markt. Herford.

Mittageffen 1 Mark,
im Abonnement 75 Pfennige.
Abendessen 50 Pfennig.

Mittwoch Abend:
Nührei mit Schinken.
Paprika-Schnitzel.

Mal mit Bratkartoffeln.

Donnerstag Mittag:
Bouillon-Suppe.

Nührei mit Bratkartoffeln.

Sauerbraten mit Obst u. Äpfeln.

Butter und Käse.

Donnerstag Abend:
Kalbsfricasse.

Rumpsteak.

Schweinerippe in Gelee m. Bratf.

Freitag Mittag:
Legierte Suppe.

Sauerbraten mit Pöfelsteisch.

Kalbsbraten mit Salat u. Comp.

Butter und Käse.

Große Auswahl nach der Karte zu jeder Tageszeit
Anstich von ff. hellem Bier
(Brauerei Uedermann).
Münchener Bürger-Bräu
(Krug 20 Pfg.)

Schützenhof.

Jeden Freitag Konzert.

a Person 20 Pfg.

Es haben nur Mitglieder Zutritt.

Nichters „Odeon“.

Sonntag, den 22. d. M.

Tanzvergnügen.

Freitag früh:

Großer Rorderneyer

Schellfisch,

frische Schollen.

C. H. Tödtmann Nachfolger.

Frischen hiesigen

Spargel

empfiehlt **Heinrich Hoppe,**
Steinstraße.

la. Stolz des Hauses

empfiehlt in Flaschen, Doppel-Krügen und vom Faß

Chr. Rödemann.

en gros Feinste Sorte en détail

Weizen-Mehl

von Carl von Laer in Oberbehrme

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Friedrich Monke.

en gros en détail

Rüböl

— per Liter 47 Pfg. —

empfiehlt **Chr. Rödemann.**

H. Grote,

Herford,

Gehrenberg 334

empfiehlt:

Nohe u. gebrannte Kaffee's
in bester Qualität
zu ermäßigten Preisen;

ferner:

gem. Zucker per Pfd. Mk. 0.30

Würfel- „ „ „ 0.33

Sut- „ „ „ 0.33

Süßrahm-Margarine „ „ 0.75

beste „ „ „ 0.80

feinstes Rüböl „ „ per Liter 0.48

Weizenmehl 00 per Pfd. 0.13

alle anderen Colonialwaren zu den billigsten Preisen.

Ia. Steinhäger

von C. W. Schlichte, Steinhagen,

C. W. Talsche,

Hermann Dittloff, Herford,

G. Bradmeier,

empfiehlt in bester Qualität

Chr. Rödemann.

Bräuen

(Kieftannen)

in allen Größen

billigt

H. Landgraf.